

VI.

Karl Woldemar Neumann,

k. b. Hauptmann a. D.,

† 7. Februar 1888 in Regensburg.

Biographische Skizze

von

Friedrich Veicher.

Was die vernichtende Zeit getilgt vom Antlitze
der Erde,
Nief dein forschender Geist blühend ins
Leben zurück.
Wie das Herz dir schlug für des Vaterlands
heilige Sache
Und für der Menschen Geschick kündet dein
heiliger Sang!

(Jof. Schwäbl.)

Ein pflichttreuer Offizier, ein schlichter Gelehrter war
Karl Woldemar Neumann.

Geboren am 9. September 1830 zu Landau in der Rhein-
pfalz als der Sohn des hochverdienten Gendarmerie-Haupt-
manns und ehemaligen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit
des Prinzen Luitpold von Bayern, Martin Ritter von Neu-
mann, trat Karl Woldemar, erst 10 Jahre alt, am 18. Oktober
1840 in das 1. Kadetten-Corps in München. Mit vortrefflichen
Geistes-Anlagen ausgestattet machte der junge Kadett rasche
Fortschritte. Raum 17 Jahre alt, am 8. Mai 1848 zum
Unterlieutenant im 1. Infanterie-Regiment König befördert,
nahm der jugendliche Offizier an den durch die damalige
Volksbewegung hervorgerufenen anstrengenden Märschen nach
Baden und Hessen teil, hatte aber bereits am 2. August 1853
das Unglück, Krankheits halber seinen Abschied mit Pension
nehmen zu müssen. Die Liebe und Anhänglichkeit zu dem ge-
wählten Berufe jedoch, welche seit mehr als drei Generationen
alle männlichen Angehörigen seiner Familie in kurpfälzischen
und bayerischen Diensten sich gewidmet hatten, ließen ihm

keine Kur zu beschwerlich, kein Opfer zu groß erscheinen, und ihn nicht eher rufen, bis er am 17. Juli 1854 wieder in die Armee eintreten konnte.

Am 25. April 1855 zum Platz-Adjutanten bei der Stadt-Kommandantenschaft Kaiserslautern ernannt, verblieb er dortselbst bis zu deren Aufhebung, worauf er am 16. April 1856 in gleicher Eigenschaft nach Rempten versetzt wurde.

Am 20. Februar 1858 erfolgte seine Ernennung zum Oberlieutenant im 12. Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland. Bald darauf verfiel er aufs neue in seinen früheren Leidenszustand, in Folge dessen er abermals seine militärische Laufbahn unterbrechen mußte. Da kam das Jahr 1859. In jener Zeit allgemeiner Opferfreudigkeit und Bereitwilligkeit für König und Vaterland, war es ihm unerträglich, während Alles zum Schutze der Grenzen auszog, allein in Unthätigkeit zu bleiben. Obwohl noch leidend, meldete er sich wiederholt zum Dienste, und setzte am 16. Mai 1859 seine Ernennung zum Platz-Adjutanten bei der Stadt-Kommandantenschaft Regensburg durch.

Seine Dienstleistungen in dieser Stellung während des Kriegsjahres 1866 wurden von Seiner Majestät dem Könige von Sachsen durch ein besonderes Diplom gewürdigt. In demselben Jahre zum Hauptmann befördert, wurde er am 8. Juli 1870, kurz vor Ausbruch des großen Krieges zum Adjutanten beim Landwehr-Bezirks-Kommando Regensburg ernannt.

Eine außergewöhnliche durch den Krieg hervorgerufene, höchst aufregende Thätigkeit in dieser seiner Stellung, sowie der am 11. Oktober 1870 vor Orleans erfolgte Heldentod seines Bruders Otto, Hauptmann im Infanterie-Leib-Regiment, wirkten neuerdings so nachtheilig auf Neumanns Gesundheit ein, daß er am 20. Mai 1872 für immer seinen Abschied nahm und für ständig in Regensburg sich niederließ, nachdem er bereits 1860 mit Elise, der einzigen Tochter des dortigen

Gymnasialprofessors und Konrektors Christian Kleinstäuber, dessen pädagogisch-historische Thätigkeit weithin bekannt ist, sich vermählt hatte.

Bei seiner außerordentlichen Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr zählte Neumann viele Freunde und hohe Gönner. Namentlich war es Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, der nachherige Kaiser Friedrich III., welcher unseren Neumann wiederholt würdigte, seinen Führer durch Regensburg zu machen.

Ende des Jahres 1885 verlor Neumann seinen Schwiegervater durch den Tod. Welch traurige Zeit unser Freund damals bei der schon länger andauernden schweren Erkrankung seiner Gattin durchzumachen hatte, ergibt sich aus einem Briefe jener Zeit an den Verfasser dieser Skizze, dem wir folgende Stelle entnehmen: „ . . . Kurz nach der Abreise Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen starb mein lieber, guter Schwiegervater, — in meiner Lage ein doppelt schwerer Schlag! — — — Wenige Wochen später beging ich in aller Stille meine „silberne Hochzeit“, — für mich und meine arme Frau auch eine wehmütige Erinnerung. Die Stadt Regensburg verlieh mir zu dieser „Feier“ zum „Ehrenbürgerrecht“, das ich ja schon besitze, auch noch das „Bürgerrecht . . . “. Diese Auszeichnung seitens der Stadt bereitete dem anspruchslosen Manne unendliche Freude.

Was Neumanns wissenschaftliche Thätigkeit anbelangt, so beabsichtigte er hauptsächlich durch die Erforschung der Lokalgeschichte das Interesse für die vaterländische Historie zu wecken und zu beleben, die Liebe für den denkwürdigen Boden der alten Agilolfinger-Stadt Regensburg nachhaltig zu festigen. Über diese seine Forschungen äußerte er sich einmal 1879: „Fast volle 20 Jahre habe ich auf die Erforschung der Lokal-, Kunst- und Kulturgeschichte u. von Regensburg verwendet. Eine hübsche Zeit! Und doch, was sind 20 Jahre für einen

Quellenforscher, der in erster Linie den Anforderungen seines Berufes gewissenhaft entsprechen will. Jeder dienstfreie Augenblick, jede stimmungsvolle Nachtstunde mußte da der gestellten schwierigen Aufgabe geopfert werden.

Neumann war unermüdet fleißig und ausdauernd im Sammeln und Sichten des geschichtlichen Materials.

Seine Studien über Kepler, Goethe und über die drei Dombaumeister Noritzer sind weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus bekannt. Namentlich hat er in Verbindung mit dem k. württembergischen Ober-Justizrevisor C. Grunner und dem k. k. österreichischen Professor Dr. Eduard Reitlinger bei der Ausarbeitung des biographischen Werkes „Johannes Kepler, der Vater der Sternkunde,“ durch angestrengtesten Fleiß Außerordentliches geleistet. Im Dezember 1867 erschien der 1. Teil dieses Werkes, welcher sich der ehrenvollsten Beurteilung der Presse zu erfreuen hatte.

Trotz dieses glänzenden Erfolges konnte das Werk nicht zur Vollendung kommen, da der Herausgeber C. Grunner am 1. März 1872 starb.

Infolge seiner wissenschaftlichen Bestrebungen erhielt Neumann von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich die große goldene Medaille für „Kunst und Wissenschaft“, außerdem wurde er u. a. vom literarischen Verein von Regensburg zum „Ehren-Präsidenten“, von dem historischen Verein für Niederbayern zum „Ehrenmitglied“, von dem Museum Franzisco-Carolinum in Linz und dem historischen Verein in Steiermark zum „korrespondierenden Mitgliede“ ernannt.

Poetisch angelegt, ein Mann von tiefem Gemüte, hinterläßt Neumann auch schöne Dichtungen. Zart und innig sind seine Lieder, frei von gekünsteltem Wesen in Ausdruck und Form; innere, seelenvolle Wahrheit klingt aus denselben heraus; was er erlebt und erfahren, das singt er. Es herrscht denn ein wunderbarer Wohlklang in seiner Poesie.

Im Jahre 1854 trat Neumann in seinen „Soldaten-

Liedern“ zum erstenmal als Dichter und Schriftsteller in die Öffentlichkeit. Gelegentlich seines 25jährigen Schriftsteller-Jubiläums am 24. Februar 1879 schrieb er an Professor Dr. Karl Zettel: „. . . Merkwürdiger Weise bin ich auch heute vor 25 Jahren, als mein erstes Büchlein dem Buchhandel übergeben wurde, sehr schwer krank zu Bette gelegen. Schon zur Zeit der Korrektur konnte ich keinen Finger mehr rühren, so daß diese von anderen Händen besorgt werden mußte. Daher stammen die verschiedenen Druckfehler und sonstigen Ungehörigkeiten. Und doch, wie ist mein Museskind von Robert Bruz, Heinrich König, Otto Müller, Gustav vom Berge und besonders auch von Kameraden und Freunden liebevoll aufgenommen und beurteilt worden. Die Kommandeure der österreichischen und preussischen Regimenter in Frankfurt a. M. zum Beispiel empfahlen das Schriftchen ihren Offizieren und Soldaten auf der Parade, und ein österreichischer Offizier ließ mir noch 1867 sagen, er habe mein Büchlein auf all seinen Feldzügen als seine liebste Aufheiterung mit sich getragen.

Zum Schluß folgt nachstehend ein Verzeichnis der literarischen Arbeiten Neumanns.

I. In unseren Vereins-Verhandlungen:

1. Dem Andenken des verdienstvollen Geschichtsforschers Josef Rudolf Schuegraf (Sonett), XXVII, 381.
2. Die drei Dombaumeister Roriger und ihr Wohnhaus, die älteste bekannte Buchdruckstätte in Regensburg, XXVIII, 1 — 96.
3. Der edelste Gast (Romanze), XXVIII, 272.
4. Dem Andenken der vier tapferen Kameraden des k. b. 11. Infanterie-Regiments von der Tann, H. von Hofstetter, A. von Jäger, A. Dertl und G. Graf von Armansperg, welche in der Schlacht von Wörth den Heldentod gestorben sind. (Gedicht), XXVIII, 408.
5. Zwei Nachträge zu: „Die drei Dombaumeister Roriger“ XXIX, 139 — 145.

6. Materialien zur Kriegsgeschichte des Jahre 1809: Prinz Viktor von Wied und sein Heldenkampf bei Regensburg am 23. April 1809*), XXXI, 115 — 126.
7. Ein verschollenes Kriegslied auf die Schlacht bei Regensburg, XXXI, 127 — 140.
8. Julius Wackenreiter, Hauptmann z. D. zc., dessen Nekrolog, XXXI, 217 — 251.
9. Kleine Beiträge zur Lokalgeschichte der Stadt Regensburg: Goethe in Regensburg, XXXII, 1 — 96.
10. Das Testament und das Grab der Gräfin Christiane Juliane Friederike von Reventlow, ersten Gemahlin des k. pr. Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, XXXII, 200 — 218.
11. Der Grabstein des Bruders Berthold von Regensburg, XXXIX, 257 — 260.
12. Neue Nachträge zu: „Die drei Dombaumeister Rorizer“, XL, 233 — 252.

Als Manuscript befindet sich im Besitze des historischen Vereins:

Neumann C. W.: Materialien zur Geschichte der Familie Haberl, Häberl in Regensburg.

II. Außer dem bereits erwähnten größeren Werke über Kepler, den Vater der Sternkunde, sind als selbstständige Broschüren erschienen:

1. Josef Rudolf Schuegraf. Biographische Skizze. Regensburg. J. Reitmayr 1861.
2. Die Dollingersage Regensburg. J. Reitmayr 1862.
3. Das wahre Sterbehaus Keplers. Regensburg. Böffenecker 1864.

*) Auch abgedruckt unter dem Titel „Prinz Viktor von Wied, ein deutsches Heldenherz“ in den „Blättern zur Belehrung und Unterhaltung für den Unteroffizier und Einjährig-Freiwilligen aller Waffen“, herausgegeben von Friedrich Teicher, k. k. Premierlieutenant. Passau 1875.

4. Replers Wohnhaus zu Regensburg. 1626 — 1628. Regensburg. J. Reitmayr 1865
5. Die Kaiserherberge zum „goldenen Kreuz“ in Regensburg. Bössenecker 1869.
6. Das Haus der Auer von Prennberg mit der Kapelle St. Thoma am Römeling zu Regensburg. Regensburg. Neubauer 1876.
7. Das Büchlein von der Regensburger-Wurstküche. Regensburg. H. Bauhof 1886.
8. Zwei unglückliche Verehrer der Berggeister. Ein Beitrag zur Unterbergsage. Regensburg.
9. Deutsche Sprüche aus alter Zeit.

III. An poetischen Erzeugnissen sind im Buchhandel erschienen:

Soldatenlieder von zwei deutschen Offizieren. (C. W. Neumann und Heinrich Keder). Frankfurt 1854.

Neumanns übrige Dichtungen erschienen u. a. in verschiedenen Anthologien und Gedichtsammlungen, wie z. B. im Düsseldorf'er Künstler-Album, im Edelweiß von Karl Zettel u. s. w.

Nun habe ich ein kurzes Bild dieses edlen Mannes, dem ritterliches Wesen, tief wissenschaftliche Bildung und unbestechliche Wahrheitsliebe im hohen Grade eigen waren, zu entrollen versucht. Die große Teilnahme, welche die Nachricht von dem unerwarteten Tode des einfachen und bescheidenen Offiziers in allen Schichten der Bevölkerung Regensburgs hervorgerufen hat — das ist gewiß der beste Dank, der den Manen des zu früh Verstorbenen, welcher zu Aller Betrübnis in einem Anfälle von Schwermut Hand an sich legte, von der Nachwelt gezollt werden kann.

Ich denke an die große Zeit der Jahre 1870/71. Damals widmete C. W. Neumann seinen auf dem Felde der Ehre gebliebenen Freunden warme Worte, indem er schrieb:

„Wie könnt ich euch vergessen,
Die ihr von Feindeshand
Den Heldentod gestorben
Und ewigen Ruhm erworben
Fürs theure Vaterland.“

Auch ihn, den wackeren Neumann, können wir nicht vergessen. Legen wir in liebevoller Erinnerung als Cypresse auf das Grab des geliebten Verstorbenen Ludwig Bröpffers tief empfundenen Gedicht:

„Die edlen Schwingen brechend im letzten Kampf,
Ziehst Du von dannen, freundlicher kranker Schwan!
So mußt Du mit zerrisnem Herzen
Einsam im Schooße der Nacht verbluten!

Keine Heraklide, herrlicher Sänger Du,
Hat sollen lösen Deine Prometheusqual!
Beschieden war's der dunklen Stunde,
Wichtig zu löschen den Götterfunken.

Und einst! Wie fröhlich rauschte der Viederquell
Durch dieser Seele blühendes Lenzgefeld!
Ach nur zu bald drang in die Blüten,
Streng sich verhüllend, die Mannesthräne!

Nun hast Du Frieden! Wahrlich, um diesen Preis
Verstummt die Klage. Siehe, der junge Lenz
Wird über Deine Ruhestätte
Seinen versöhnenden Schimmer breiten. — —“
